

Das weisse Zimmer.

Roman von Regens Guma.

(3. Fortsetzung.)

Ihre Sachen sind also hier im Hause?
Laura sah den Inspektor schief an, als wolle sie in seinen Gedanken lesen.
Ich habe alles Nötige mitgenommen, wie wenn ich auf eine längere Reise ginge, Herr Inspektor.

heimlich bleiben. Da nur Herr Feller einen Hauschlüssel zu der Villa besah, muß er sie kennen.
Eigentlich ist nur er — Laura brach plötzlich ab und streifte den Inspektor mit einem forschenden Blick.
Wollen Sie damit sagen, daß mein Schwaiger über dieses Verbrechen etwas weiß?

zu sagen hat, unterbrach der Inspektor kurz das junge Mädchen.
Er erhob sich, wie um anzudeuten, daß er die Unterredung als beendet betrachte.
Mein Auto ist gefunden! rief er höflich.
Wo? fragten Laura und Derrid wie aus einem Munde.

gibt der Lokaltermin etwas.
Ich hoffe es, sagte Feller. Die ganze Sache ist mir gräßlich fatal. Ich muß die Villa verkaufen.
Frau ist ganz außer sich. Die Gerichte wird mich einen Hausen Geld kosten.
Ein Augenblick noch. Kennen Sie einen jungen Mann mit einem Spießbart?

ähle, Herr Inspektor, begten Sie anfangs auch gegen mich?
Derrid hüftete verlegen. Ja, fassen Sie, die Sache war doch sehr rätselhaft.
Ich danke Ihnen, verlegte Feller trocken. Es ist nur ein Glück, daß ich die Hilfe meiner Frau mein Alibi nachweisen konnte.

Haus allein oder in Begleitung eines anderen Person betreten hat.
Das nun den Mörder betrifft, so nehmen wir an, daß es die junge Frau — wahrscheinlich der junge Mann, der mit dem Polizisten Miller sprach.
Der Inspektor schielte auf sie hin. Sie sah an, als hätte sie die Sache selbst gelöst.
Eine andere Zeitung suchte die Schlußfolgerung des Angeigers zu enträtseln, indem sie schrieb:
Der Angeiger ist in seinen Mutmaßungen zu vorsichtig. Wie die Aussage des Polizisten Miller beweist, ist das Verbrechen im Hause, während der nach Ansicht des Angeigers vermittelnde Mörder sich mit Miller an der Gartentür unterhält.